

Erasmus+ Aufenthalt an der ESADIB in Palma de Mallorca vom 16.-22.2.2020

Abschlussbericht von Maren Witte

Zunächst stelle ich kurz meine Motivation vor, warum ich mich (als Tanzwissenschaftlerin) für einen Besuch an der Schauspielschule ESADIB in Palma de Mallorca entschieden habe: Während meiner fast fünfjährigen Tätigkeit an der HKS Ottersberg hatte ich bereits drei Studierende von einem Erasmus-Austauschsemester in Palma zurückkommen sehen, und jedesmal war ihnen ihre Begeisterung für die Hochschule dort deutlich anzumerken. So deutlich, dass ich neugierig darauf wurde, was an dieser Schule so gut läuft und wie wir in Ottersberg davon vielleicht etwas lernen können. Kurz nachdem ich gemeinsam mit zwei Kollegen die Studiengangsleitung übernommen hatte, wurden wieder Plätze für Erasmus+ verteilt, und so sagte ich spontan für Palma und die ESADIB zu. Die Februarwochen sind in unserer vorlesungsfreien Zeit, was mir als Berufspendlerin die Reise erleichtert, und so entschied ich mich für eine Winterwoche auf Palma.

Meine Woche in Palma begann mit einem Stundenplan, den ich schon vor meiner Anreise von Maite Vilar und Silvia Ventayol, meinen beiden Korrespondenzpartnerinnen der ESADIB (L'Escola Superior d'Art Dramàtic de les Illes Balears, gegründet 2006, www.esadib.com) erhielt und welcher mir viele Stunden an Unterrichtseinblicken im Studienprogramm dieser Schauspielschule, der einzigen staatlich anerkannten Hochschule mit universitär anerkanntem Abschluss auf den balearischen Inseln, versprach. Wir vereinbarten, dass ich in allen Jahrgängen des Programms hospitieren und dann selbst den Unterricht in einem der Seminare übernehmen würde, um mein eigenes Arbeitsfeld vorzustellen.

Vor Ort in Palma – bei zunächst wolkenverhangenem Himmel, extrem hoher Luftfeuchtigkeit und eisiger Kälte – startete ich also am Montag in der Frühe zu meinem ersten Hospitationstag in einer Stadt, in der andere Urlaub machen. Ich suchte mir von meinem WG-Zimmer am Rande der Altstadt meinen Weg zur Hochschule (für 1,7 km benötigte ich am ersten Tag über eine Stunde, weil die Altstadt viel zu verwinkelt für meinen Orientierungssinn war!) und verbrachte dort den Tag mit Besuchen in den Seminaren zu „Körperlichem Ausdruck“ und „Objekttheater“. Zu Beginn stellte ich mich jeweils den Dozierenden und Studierenden vor und bat um aktive Teilnahmemöglichkeit, was mir immer gewährt wurde. Eine große Aufgabe für mich war die Klärung der sprachlichen Situation: Würde der Dozent/die Dozentin meinetwegen auf hochspanisch unterrichten bzw. auf englisch – oder würde er oder sie die Amtssprache katalanisch verwenden, welche die Muttersprache der meisten Studierenden ist und somit nicht nur von Amts wegen den meisten am leichtesten fällt?

Im Rückblick kann ich sagen, dass ich von reinem Katalanisch-Unterricht über Hochspanisch bis hin zu fließendem Englisch alle Umgangsformen mit der Sprachwahl erleben konnte. Was mir sehr deutlich geworden ist und die Berichterstattung in den deutschen Nachrichten bestätigt ist die Tatsache, wie politisiert die Verwendung des Katalanischen ist. In meinem Gespräch mit der verantwortlichen Hochschulleiterin für die Lehrplanung (Maite Vilar) wurde mir deutlich gemacht, wie wichtig die ausschließliche Verwendung des Katalanischen in Lehre und Prüfungssituationen ist. Dies stellt meiner Meinung nach ein Problem für die Erasmus-Programme dar, denn unsere deutschen Studierenden kommen für einige Monate nach Palma, um Einblicke in die dortigen Studieninhalte zu bekommen. Wir hatten in den vergangenen drei Jahren immer ein*e Studierende von der HKS in Palma, und alle waren sehr begeistert und

inspiriert vor allem von dem methodisch und technisch hoch anspruchsvollen Lehrangebot. Nun wurde im vergangenen Jahr aber das Katalanische zur alleinigen Amts- und Prüfungssprache erhoben, so dass die aktuelle Studentin ihre Prüfungsleistungen in dieser Regionalsprache ablegen musste. Ich möchte betonen, dass dies nicht zur Internationalisierung und Förderung von europäischem Verständnis und Austausch beiträgt, auch wenn ich selbst durch meine Sprachkenntnisse noch einigermaßen kommunizieren konnte.

Ich komme an dieser Stelle zu meinen weiteren Wochentagen und dem Lehrangebot für mich zurück: Dienstag hospitierte ich in den Seminaren zu szenischem Arbeiten, Stimmtechnik und Modernem Tanz. Mittwoch nahm ich an der Lehrveranstaltung zu szenischem Arbeiten vor der Kamera (siehe Foto) und zu Dramaturgie teil.



Am Donnerstag hospitierte ich wieder im Unterricht zur Stimme (deren sympathische Dozentin, Fanny Marí, auch schon zu Gast an der HKS war und mich sehr für ihren Unterrichtsschwerpunkt nach der Technik „Fitzmaurice“ begeistern konnte), anschließend zu Mime/Pantomime und schließlich intervenierte ich mit meinem eigenen Angebot zur Publikumsvermittlung am Beispiel der aktuellen Produktion einer Choreografin der Berliner Freien Szene, Sheena McGrandles. Am Freitag nahm ich an keinem Lehrangebot mehr teil, um etwas vom kulturellen Angebot der Stadt und der Insel zu erkunden (in den letzten drei Tagen schien auch die Sonne und verhalf mir dazu, mich einige Stunden doch wie eine Art Touristin zu fühlen). Ich durchwanderte das Viertel um die Hochschule und entdeckte dabei u.a. die örtliche Arbeitsagentur „Palma Activa“, die mir durch ein Quartiersmanagement-Projekt für junge Start-Ups in diesem ehemaligen Militärgebiet aufgefallen war. Zunächst war ich sehr angetan vom

öffentlichen Auftritt und den Beratungsräumen dieser Agentur, musste aber nach Rücksprache mit einer Dozentin der ESADIB erfahren, dass „Palma Activa“ nicht besonders positiv unter den Einheimischen bewertet wird. Besonders die Arbeitslosigkeit für Frauen mittleren Alters (die Altersgruppe, zu der ich also selbst gehöre) ist auf der Insel sehr hoch, und ich konnte spüren, wie meine Kolleginnen vor Ort von dieser Bedrohung selbst betroffen waren. Nichtsdestotrotz fand ich das Mission Statement der Agentur in der Eingangshalle inspirierend (siehe Foto) und habe die kleine Führung vom Pförtner durch die Räumlichkeiten als informativ und erkenntnisreich in Erinnerung.



Insgesamt kann ich sagen, dass ich diesen Aufenthalt als sehr bereichernd erlebt habe und dass ich durch meine Entscheidung für ein intensives Eintauchen in den Unterrichtsalltag viele neue Impulse für meine eigene Unterrichtsgestaltung erhalten konnte. Ich konnte die Anstrengung spüren, die es kostet, mich am Beispiel des Katalanischen für Europas kulturelle Diversität mit ihren jeweiligen Anforderungen zu öffnen und – das war das Erfüllende an meiner selbstgewählten Aufgabe – dass ich mit dieser Herausforderung gut zurechtkommen konnte.

Für einen nächsten Erasmus+ Aufenthalt kann ich mir einen Besuch an einer Hochschule wie z.B. in Helsinki vorstellen, um dort in Kooperation mit einer befreundeten Künstler-Kollegin die Verschränkung von künstlerischer Forschung und Lehre zu erkunden.

Berlin, 26.2.2020, Maren Witte

